

**Bezugsgebühr:**  
 monatlich 2 M. 50 Pfg.; halbjährlich 12 M.; jährlich 24 M.  
 Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Beilagen am Sonntag und der nächsten Umsonst, nur die Beilagen durch eigene Arbeit oder durch Gutschriften erhalten. Die Beilagen sind an Abonnenten, die nicht auf Sonn- oder Feiertage laien, in zwei Exemplaren ohne Kosten zugesandt.  
 Die Abgabe einzelner Exemplare ist ohne Bezahlung.  
 Verlagsanstalt:  
 Nr. 11 und Nr. 2096.  
 Telegramm-Adresse:  
 Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

**Lobeck & Co.**  
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.  
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**  
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

**Julius Schädlich**  
 Am See 16, part. u. l. B.  
 Beleuchtungs-Gegenstände  
 Profitem und Kerzen  
 für Gas, elektrisch, Leucht  
 Marienstr. 38.

**Erdmann Hindorf**  
 10 Sachsen-Allee 10  
 Agentur- u. Kommissions-Geschäft  
 empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten u. Abonnements für die „Dresdner Nachrichten“.

**„Wanderer“-Fahräder**  
 bekannt Welt-Ausstellung Paris 1900 mit dem „Grand Prix“.  
 (Einsige höchste Auszeichnung deutscher Fahräder.)  
 Fab.-Niederlage: Dresden, Sidonienstr. 7, Ecke Pragerstr.  
 Eigene Radfahrschule Antonstrasse 3.

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
 SAUERBRUNN

**Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,**  
 erprobt bei Kanton, Holzkamp, Helles, Mages- u. Blasenkatarrh.  
**HEINRICH MATTONI**  
 in Giesshühl Sauerbrunn.

**Chirurg. Instrumente** **Carl Wendschuch, Königlich Sachs. Hoflieferant, Struvestrasse 11.**  
 Nr. 259. Spiegel: Finanzminister Müller, Hofnachrichten, Kunstgewerbeschule, Cyprienstr., Victoria-Ruthmann, Bitterung; Zuzehn- Wittwoch, 18. September 1901.

Mit dem 1. October beginnt die **Bezugszeit auf das IV. Vierteljahr 1901.**  
 Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte Blasewitz, Plauen und Löbtau beträgt bei Zustellung durch unsere Boten **2 Mk. 50 Pfg.**  
 Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Besitzer ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nachrichten“ ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.  
 Die Leser in Dresden und der nächsten Umgebung, an welche die Zustellung durch unsere eigenen Boten oder Kommissionäre geschieht, erhalten die „Dresdner Nachrichten“ an den Wochentagen, welche nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen.  
**täglich 2 Mal Morgens und Abends.**  
 Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“ Marienstrasse 88.  
 Annahmestellen für Anzeigen und Bezugsbestellungen:  
**Grosse Klosterstrasse 5,** Johannes Pässler;  
**Lutherplatz 1 Priessnitzstr. 2** Karl Bielich;  
**Königsbrückerstr. 39,** Fritz Gilbert;  
**Grünerstr. 17,** Georg Wagner;  
**Ecke Pillnitzer- und Albrechtstr.,** Albert Kaul;  
**Sachsen-Allee 10,** Erdmann Hindorf;  
**Zöllnerstr. 12,** (Ecke Striesenstrasse), Max Roll;  
**Uhlandstr. 17,** Otto Bischoff;  
**Schäferstr. 65,** Gust. Seyler;  
 in Vorstadt Pieschen: **Bürgerstr. 44,** Oswald Funke;  
 „ „ **Striesen: Eilenburgerstr. 7,** O. Pils;  
 „ „ **Wittenbergerstrasse 35,** A. Freyer;  
 „ „ **Trachenberge: Grossenhainerstr. Nr. 114,** R. und A. Mertig;  
 „ **Blasewitz: Tolkwitzerstr. 2,** Heiner Niebling;  
 „ **Löbtau: Wildrafferstr. 4,** C. A. Götz;  
 „ **Reisewitzerstr. 31,** Arthur Schmidt;  
 „ **Loschwitz: Friedrich Wiekstr. 4,** A. Tröger;  
 „ **Plauen: Kirchstrasse 1 und Reisewitzerstrasse 2 c,** Arthur Matthes;  
 „ **Trachau-Wilder Mann: Grosseuhnerstrasse 18 b,** F. Karisch.

die ausgeglichen werden müssen, soll es nicht zu einem allgemeinen Unglück kommen. Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich hier ein politisches Programm aufstelle, ich bin aber in der Lage, mich bezüglich auf das beziehen zu können, was ich wenige Tage vor meiner Ernennung vor Ihnen hier ausgebrochen habe. Ich habe Ihnen damals denselben gesagt: in dem schweren Konflikt müsse ein Ausgleich gesucht werden. Ich habe Ihnen auseinandergesetzt, daß — bei dem damals noch nicht so ausgeprochenen Uebergang der Industrie befanden wir uns noch im Gefühl der außerordentlichen Periode, die wir hinter uns hatten — wir gegenüber diesem Aufschwunge, der fast alle Erwerbsstände gehabt hätten, Billig berücksichtigen müßten, daß ein Stand in all den vergangenen Jahren schwerer gelitten habe, als irgend ein anderer, und daß das der Stand der Landwirtschaft sei, daß daher zu einem billigen Ausgleich mit der Landwirtschaft gekommen werden müsse, daß ohne diesen ein Ausgleich im politischen Leben nicht möglich sei und deshalb auch Diejenigen, die an sich eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Söhle für volkswirtschaftlich nicht richtig halten, doch aus Rücksicht auf die Landwirtschaft und aus Rücksicht auf einen handelspolitischen Ausgleich, diesen Ausgleich mit der Landwirtschaft suchen müßten.“ Wer wollte die Richtigkeit dieser Sätze ernsthaft befechten? Auch darin wird man dem Minister zustimmen können, daß trotz allen Geschrei, das durch die Welt geht, ein Ausgleich möglich sein werde. Nicht minder wird man ihm darin beipflichten, daß, so gut die auswärtigen Länder, insbesondere Rußland und die Vereinigten Staaten, soharke nach ihren eigenen Interessen aufrecht zu haben, dieselbe gute Recht Deutschland zuzuführen. Wunderbar! Aber nun kommt die Stelle, die entschiedensten Widerspruch hervorruft. Herr Müller sagte wörtlich: „Daß wir Handelsverträge haben müssen, daß wir unsere Handelsverhältnisse auf eine sichere Grundlage stellen müssen, das habe ich Ihnen stets gesagt, das sage ich Ihnen heute nochmals als innerste feste Ueberzeugung, und Sie können versichert sein, daß die gesammte Regierung derselben Auffassung ist, daß wir zu Handelsverträgen kommen müssen, daß es eine Lebensfrage für uns ist, daß wir unsere zunehmende Bevölkerung nicht beschäftigen können, wenn wir nicht wieder Handelsverträge bekommen, die uns unsere Ausfuhr sichern.“

Die Frage, ob der Abschluß von Handelsverträgen eine Lebensfrage für Deutschland ist, mag zunächst dahingestellt bleiben. Selbst vorbehaltlos angenommen, daß dies zutreffend sei, daß wir ohne Handelsverträge in Zukunft gar nicht leben könnten, ist es klug, ist es staatsmännisch, dies angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über eine Erneuerung unserer Handelsverträge in alle Welt hinauszuproklamieren? Heißt das nicht, unseren Gegenpartnern eine willkürliche Waffe in die Hand geben? Herr Müller ist Kaufmann gewesen. Würde er wohl je daran gedacht haben, wenn er im Begriff stand, ein großes, bedeutungsvolles Geschäft abzuschließen, dem anderen Theil vorher die Mittheilung zusammen zu lassen, daß er dieses Geschäft unbedingt abschließen müsse, daß dies für ihn eine Lebensfrage sei? Diese das nicht, jenen ausdrücklich auffordern, seine Bedingungen beliebig hoch zu spannen, da der Andere ja unter keinen Umständen zugeben dürfe, daß sich das Geschäft zerschlage? Ein einigermaßen tüchtiger Kaufmann wird sich hüten, in solcher Weise seine Karten aufzudecken, und Herr Müller galt bei seinen Berufsgenossen in Rheinland-Weisbaden allezeit als ein sehr tüchtiger Kaufmann. Was er aber als solcher vermutlich niemals gethan hätte, das durfte er als Handelsminister erst recht nicht thun. Am allerwenigsten aber dürfte er die gesammte Regierung mit hineinziehen und, ohne daß er anscheinend dazu ausdrücklich ermächtigt war (er hätte es sonst sicher erwähnt), in ihrem Namen in einer so wichtigen Angelegenheit eine öffentliche Erklärung abgeben.

Wie steht es nun aber mit der Behauptung, daß Deutschland unbedingt zu Handelsverträgen kommen müsse, daß dies eine Lebensfrage für uns sei? Alle Einseitigen in Deutschland sind darin einig, daß neue Handelsverträge durchaus wünschenswert für uns sind. Aber nur gute Handelsverträge, nicht solche, bei denen wir, gleich den Caprivischen, von schlaunen Gegenpartnern über's Ohr gehauen werden. Deutschland, das für Rußland, für die Vereinigten Staaten von Amerika und für zahlreiche andere Länder bereits zu einem der besten Abnehmer geworden ist und es von Jahr zu Jahr mehr wird, braucht sich aber auf diesem Gebiete von Niemandem über's Ohr hauen zu lassen. Es ist in der Lage, seine Bedingungen zu stellen, und es darf verlangen, daß die ausländischen Staaten auch auf seine berechtigten Lebensinteressen Rücksicht nehmen. Gute, vortheilhafte Handelsverträge wünscht man in Deutschland überall. Aber wer nicht in einseitigen Theorien befangen ist oder nur nach besondern Interessen sein Urtheil formt, wird sich nicht scheuen, einzugestehen, daß immer noch besser, als schlechte, nachtheilige Handelsverträge gar keine sind. Der Abschluß neuer Handelsverträge ist jedenfalls für Deutschland nicht in höherem Maße eine Lebensfrage, als für die hiesigen in erster Linie in Betracht kommenden ausländischen Staaten. Ein solcher Satz findet sich leider in der Rede des preussischen Handelsministers nicht. Gerade er hätte doch aber die Pflicht gehabt, auch auf diese Seite der Medaille nachdrücklich hinzuweisen, anstatt daß er nur einseitig eine Lebensfrage für Deutschland ableitete. Wenn Herr Müller schließlich noch empfahl, auch den fremden Staaten

gegenüber mit derselben Billigkeit zu denken, wie ein lothaler Geschäftsmanu anderen Geschäftsfreunden gegenüber denkt und handelt, so wird man diesen schönen Grundsatze gern unterzeichnen. Freilich mit einer Einschränkung. Wir werden uns, wenn wir nicht wieder die Benachteiligten sein wollen, zu solcher „Loyalität“ nur verstehen dürfen, falls sie auf Gegenseitigkeit beruht. Auch diese notwendige Ergänzung wird in der recht ansehenswerten Ministerrede vermist.

**Neueste Drahtmeldungen vom 17. September (Nachts eingehende Devisen befinden sich Seite 4.)**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Während der Kaiser zum gemeinsamen in der Danziger Nacht sind, wie der „Vol.-Anz.“ aus sicherer Quelle mittheilen kann, keinerlei Trümpfe politische Anhalt geschickt worden. Bei der Tafel am Bord der „Hohenoller“ beschränkte sich Kaiser Wilhelm darauf, sein Glas mit dem Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines Freundes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland“ zu leeren. Diefen Toast erwiderte Zar Nikolaus am Bord des „Stanbart“ mit fast gleichlautenden Worten: „Ich leere mein Glas auf das Wohl meines Freundes Sr. Majestät des Deutschen Kaisers!“ — Staatssekretäre von hat in herrlichen Worten dem Reichskanzler Grafen Bülow für dessen Weisheitsfündung auslässlich des Ablebens des Präsidenten Max Linsch gebaukt. — Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, verlängert König Eduard von England seinen Aufenthalt in Fredensborg noch um eine Woche, um der Einladung des Königs Oskar von Schweden zu den Jagden auf der Insel Öden hatzugeben zu können. — Der Oberst und Kommandant der bawischen Feldartillerie-Brigade in Würzburg Ritter v. Endres ist zum Militärbezirkskommandanten in Berlin ernannt worden. — Gerüchte über Einberufung einer Antimarchistenkonferenz beschäftigen sich, wie übereinstimmend berichtet wird, nicht. — In den Erörterungen der Chingamanschaften wird mitgetheilt, daß sämtliche mit den Transportdampfern in Bremerhaven landenden Truppen gesundert werden, und finden diejenigen Leute, die drüben aber während des Transportes krank waren, in den Quarantänlagern bei Bremerhaven Aufnahme; an ankommenden Krankheiten ist nur Typhus und Ruhr vorgekommen, außerdem finden sich die durch das dortige Klima hervorgerufenen Gehirnarterienveränderungen und Fälle von Gelenkheumatismus vor. Diese Kranken beim Reconvalescenten bleiben vorläufig in ärztlicher Behandlung. Weber Typhus nach Ruhr haben bisher eine Ausdehnung angenommen, welche Bedauern erwecken könnte. Auch der Charakter der Krankheiten ist nicht bösartig, es sind verhältnismäßig wenig Todesfälle eingetreten. Alle anderen Mannschaften werden noch während in Hannover transportirt, wo eine gründliche Desinfektion und Reinigung der Leute und ihrer Kleidungsstücke stattfindet. Nachdem durch bakteriologische Untersuchungen der Einzelnen festgestellt ist, daß sie frei von Infektionskeimen sind, können die als unbedenklich Befundenen zur Entlassung. Eine Verschärfung der Krankheiten in das Land scheint bei den getroffenen Anordnungen ausgeschlossen. Ein positiver Anhalt, daß die Ruhr-Epidemie in Dürzig und die in Eisenbau durch Uebertragen aus China entstanden ist, hat sich nicht ergeben. — In den nächsten Tagen sollen zwischen der Gruppe der Oppositionäre in der Stadt Berlin wegen einer eventuellen Uebernahme des Berliner Straßenbahnbetriebes in den Stadtbetrieb Verhandlungen beginnen.

Berlin. Truppentransportdampfer „Sulbia“ ist am 16. September in Port Said angekommen, am 17. abgefahren. Am Bord Alles wohl. Der Friederichstrassen-Dampfer „Albia“ ist am 17. September Port Said angelaufen und wieder abgefahren. Alle Besatzung gesund.

Berlin. Aus Tsingtau wird amtlich gemeldet, daß der Marineoffizier Hermann Knappe dort am 13. September am Herzschlag verstorben ist.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Dresdner Bank theilt mit, daß von den ca. 900.000 M., mit welchem Betrage sie an der Vorkommmission bei der Rbederei vereinigter Schiffer interessiert ist, ungefähr die Hälfte durch neue erfüllungssichere Sicherstellung bereits gedeckt wurde. Bei dieser Gelegenheit wird ferner mitgetheilt, daß der Betrag von 1.000.000 M., wegen dessen die inwärtigen wieder aufgehobene Pfändung von Vermögensgegenständen der Rbederei vereinigter Schiffer zu Gunsten der Dresdner Bank erfolst war, nicht bloß die Ansprüche der Dresdner Bank selbst, sondern auch diejenigen einer von ihr vertretenen befreundeten Firma umfaste und nicht nach der Höhe der Lombardforderungen, sondern nach dem Werthe des angeleglich verfahrenen Jndes berechnet war. — Aus Breslau wird gemeldet: Der Schaaffhausensche Bankverein erhöhte seine kommanditarische Vertheilung bei der Kaufmanns-Hamburges u. Co. in Kattowich um einen ihren Vertheilungen bei der Rbederei vereinigter Schiffer entsprechenden Betrag. Die Lombardforderungen Schönsnigs bei der Firma Hamburges u. Co. betragen sich auf ca. 1.7 Mill. M. — Die Breslauer Arbeiterschaft leidet schwer unter dem Trübsal der durch die Katastrophe der Rbederei vereinigter Schiffer verursachten Verhältnisse. Viele schwer geschädigte Betriebe mussten Arbeiter entlassen. Neuerdings wurde einer nicht unbedeutenden Anzahl von Werksarbeitern der Rbederei vereinigter Schiffer zum 1. Oktober entlassen. Nur die augenblicklich besonders zahlreichen Straßenbauarbeiten verhüten größere Arbeitslosigkeit. Die Wählerarbeiten vermögen ihre Lebensbedingungen nicht aufrecht zu erhalten und beschließen, das Gewerbegebiet nochmals als Einigungsamt anzutreten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Deutscher Bankverein wird gemeldet, daß Accepte des Instituts, und zwar in Höhe von 30.000 Mark, auch im Beirge der Dresdner Bank sein sollen. An der heutigen Börse gingen Gerüchte, wonach die bei der Gewerbebank beangegangenen Unregelmäßigkeiten sich auf ca. 7 Mill. Mark belaufen.

Danzig. Das 17. (blau) Armeekorps hatte mit der zu ihm gehörigen Kavalleriedivision B gestern Abend seinen Anmarsch bei Danzig beendet und hat heute Morgen den Pomoranien angefahren. Das 1. (rotte) Armeekorps, welches die Kavalleriedivision A bereits vor einigen Tagen über die Weichsel beangegangen war, hat bei Weisberg und Mewe die Weichsel überquert und rückt gegen Danzig vor.

**Eine Rede des preussischen Handelsministers.**  
 Der preussische Handelsminister Müller hat in seinem bisherigen Wahlkreise Duisburg vor seinen früheren Wählern eine längere Rede gehalten. Es war ein „politischer Unterhaltungsaabend“ und jeder wohl aus eigener Erfahrung, daß man bei einem Glas Bier unter guten Freunden nicht jedes Wort, das dem Gehörge der Bühne entfällt, auf die Goldwaage zu legen pflegt. Aber freilich, was einem Privatmann gestattet ist oder doch mindestens nicht allzu schlimm angerechnet wird, das darf ein Staatsminister sich nicht ohne Weiteres erlauben, zumal dann nicht, wenn er über die wichtigsten Tagesfragen redet. Er muß wissen, daß seine Redenungen sofort überall hin verbreitet, erdrübt und gewertet werden. Jedes unbedachte, jedes mehrdeutige Wort kann da viel Schaden stiften. Herr Müller ist ja allerdings noch nicht lange Minister. Er ist ziemlich unermittelt und wohl für ihn selbst überraschend auf den verantwortungsvollen Posten eines preussischen Handelsministers berufen worden. Aber um so vorsichtiger sollte er sein, um so sorgfamer jedes Wort, das er öffentlich spricht, abwägen. Gewiß lag ja die Berufung für ihn nahe, seinen Hören, denen er vor drei Jahren den Wiederertritt in dem Reichstag und damit wohl mittelbar sein jetziges Amt zu verdanken hat, etwas Angenehmes zu sagen. Das ist menschlich begreiflich. Aber ein Staatsminister darf sich nicht von rein menschlichen Gefühlen leiten lassen, wo es sich um bedeutungsvolle politische Fragen handelt, er muß da immer in erster Linie staatsmännische Rücksichten walten lassen. Und diese hat der preussische Handelsminister bei seiner Duisburger Rede leider nicht gebührend gewahrt.

Herr Müller fing sehr gut und vielversprechend an. Er betonte die unbedingte Notwendigkeit eines Ausgleichs zwischen den verschiedensten Interessengruppen, insbesondere zwischen der Industrie und Landwirtschaft. „Es bestehen Konflikte im Volke“, sagte er, „der verschiedensten Interessengruppen gegen einander,

gegenüber mit derselben Billigkeit zu denken, wie ein lothaler Geschäftsmanu anderen Geschäftsfreunden gegenüber denkt und handelt, so wird man diesen schönen Grundsatze gern unterzeichnen. Freilich mit einer Einschränkung. Wir werden uns, wenn wir nicht wieder die Benachteiligten sein wollen, zu solcher „Loyalität“ nur verstehen dürfen, falls sie auf Gegenseitigkeit beruht. Auch diese notwendige Ergänzung wird in der recht ansehenswerten Ministerrede vermist.

gegenüber mit derselben Billigkeit zu denken, wie ein lothaler Geschäftsmanu anderen Geschäftsfreunden gegenüber denkt und handelt, so wird man diesen schönen Grundsatze gern unterzeichnen. Freilich mit einer Einschränkung. Wir werden uns, wenn wir nicht wieder die Benachteiligten sein wollen, zu solcher „Loyalität“ nur verstehen dürfen, falls sie auf Gegenseitigkeit beruht. Auch diese notwendige Ergänzung wird in der recht ansehenswerten Ministerrede vermist.

**Friedrich & Glöckner**  
 Druck- u. Verlagsanstalt  
 Dresden, Marienstr. 11.  
 Schriftf. Verfassern,  
 Lektor, Korrekturen,  
 Schreiner, Zetzer,  
 Buchbinder, Lithograph,  
 u. s. w.